Komplizierter Nachzug

Krieg, Gewalt, Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen führen dazu, dass Menschen ihre Heimat verlassen und oft im Ausland Zuflucht suchen. Familiäre Verbindungen werden dabei zerrissen, und die spätere Zusammenführung ist oftmals mit großen Hürden verbunden, wie sich anhand der Arbeit des Roten Kreuzes zeigt.

Seit 2011 tobt der Bürgerkrieg in Syrien und der Konflikt kostete bereits nach Angaben der UNICEF mehr als 500.000 Menschen das Leben. Millionen Syrer sind auf der Flucht, entweder innerhalb des eigenen Landes oder im Ausland. Die Flüchtlingskrise, welcher der Krieg ausgelöst hat, ist laut UNO die schlimmste seit dem Völkermord in Ruanda im Jahr 1994. Auch Mohammed ist vor dem Krieg in seinem eigenen Land geflüchtet und 2019 in Luxemburg angekommen. Ohne seine Frau und die drei gemeinsamen Kinder. 2020 wurde sein Asylantrag bestätigt, doch seine Familienangehörigen lebten noch immer im vom Krieg gebeutelten Land. Eine Situation, die den Syrer belastete, auch weil die Familie schon mehrmals erfolglos versucht hatte, aus dem Bürgerkriegsland zu fliehen.

Mit Hilfe des Zentrums für Integration und sozialen Zusammenhalt LISKO („Lëtzebuerger Integratiouns- a Sozialkohäsiounszenter") und vor allem dem Dienst „Restoring Family Links" (RFL), beides Angebote des Luxemburger Roten Kreuzes, gab es für Mohammed im vergangenen Juli einen glücklichen Abschluss. Nach vier Jahren Trennung konnte er seine Familie auf dem Findel endlich wieder in die Arme schließen. Frei wie ein Vogel, der endlich wieder fliegen kann, hätte er sich an dem Tag gefühlt, sagt der Syrer. Ein Happy End, fast wie im Bilderbuch.

Allerdings sind Familienzusammenführungen in manchen Fällen sehr komplexe Unterfangen, welche mit zahlreichen Komplikationen verbunden sind und oft eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Das weiß auch Marc Josse, der Chargé de direction des LISKO, wo Fälle betreut werden, die mit Schwierigkeiten verbunden sind, im Durchschnitt rund 50 pro Jahr: „Man muss zuerst einmal alle Genehmigungen vom zuständigen Ministerium haben, um die Familie nachkommen zu lassen. Um diese zu erhalten, bedarf es eines vollständigen Dossiers mit sämtlichen notwendigen Papieren. Das mag zwar auf Anhieb recht simpel klingen, ist es in der Realität allerdings oft nicht. Ich gebe ihnen ein Beispiel: Stellen Sie sich vor, eine Frau, die in ihrem Land mit 16 Jahren geheiratet hat, will, dass ihr Mann auch nach Luxemburg kommt. Das wird kompliziert, denn diese Heirat wird in Luxemburg nicht anerkannt, weil man hierzulande erst mit 18 heiraten kann."

Die Beschaffung der notwendigen offiziellen Papiere sei eine erste Hürde, die zweite sei dann in der Regel noch um einiges komplexer. „Die Originalkopie der provisorischen Aufenthaltsgenehmigung muss an die Familie in dem Land zugestellt werden, wo sich befindet. Dabei ist nicht immer eindeutig bekannt, wo sich Angehörige aufhalten. Es kann zum Beispiel sein, dass sie in einem Flüchtlingslager leben in einem anderen Land als dem Ursprungsland oder dass sie sich irgendwo illegal aufhalten". Dann kommt noch die Beantragung eines Visums der Kategorie D, der einen längerfristigen Aufenthalt von über drei Monaten im Schengen-Raum garantiert, hinzu.

Marc Josse, Chargé de direction des LISKO.

Manchmal führen auch die Reisebedingungen an sich zu Schwierigkeiten: „Letztes Jahr haben wir eine Vierjährige betreut, die alleine im Ursprungsland war. Das Kind wurde dann auch nicht einfach so von den Fluggesellschaften mitgenommen, weil sie zu jung war, um alleine zu reisen", sagt Piero Galtarossa, Verantwortlicher vom RFL und erklärt weiter: „Die gesetzlichen Vertreter leben in Luxemburg und konnten nicht in das betroffene Land reisen, um die Kleine mitzunehmen, weil sie dort in Gefahr gewesen wären. Ich glaube, in jedem einzelnen Dossier, das wir betreuen, gibt es immer einige solcher Schwierigkeiten". Gerade bei fast aussichtslosen Fällen sei es von Vorteil, dass das Rote Kreuz global vernetzt sei und weltweit agieren würde. „Aber auch wir können nicht immer eine ideale Lösung herbeizaubern", sagt Josse.

Neben den administrativen Hürden hat eine Familienzusammenführung auch immer einen Kostenfaktor. Dieser ist natürlich individuell und situationsabhängig, allerdings kann man schon damit rechnen, dass zwischen 3.000 und 5.000 Euro pro Person anfallen.

Mohammed und seine Familie haben mit Hilfe des Roten Kreuzes wieder zusammengefunden.

Es ist nicht immer eindeutig bekannt, wo sich Angehörige aufhalten.

Vor allem die Ungewissheit, wie es den Familienangehörigen geht, belastet Flüchtlinge mental.

Marc Josse führt die damit verbundene Schwierigkeit folgendermaßen aus: „Stellen Sie sich vor, jemand will seine Frau und vielleicht zwei Kinder nach Luxemburg kommen lassen, das kostet schnell zwischen 7.000 bis 15.000 Euro. Dieses Geld muss man erst einmal haben. Es gibt zwar verschiedene Sozialämter, die unterstützen, etwa mit einer Hilfe, die später zurückbezahlt werden muss, und die sind natürlich an die Bedingung geknüpft, dass man die Kosten belegen kann. So werden Flugkosten übernommen, aber eine etwaige Bezahlung von einem Schlepper natürlich nicht. Es wäre geradezu paradox, eine solche Praktik zu unterstützen. Auch wenn es evident ist, dass sie ein Teil der Realität ist."

Oft würden Menschen privat Schulden machen, um sich eine Zusammenführung überhaupt leisten zu können, was wiederum Schwierigkeiten später bei der Wohnungssuche und der Integration in die Gesellschaft nach sich ziehen würde. „Dann kommt es vor, dass diese Menschen kaum Geld ausgeben und trotzdem keins haben, um etwa die Kaution für eine Wohnung zu hinterlegen", weiß Marc Josse.

Piero Galtarossa vom RFL.

Überhaupt stellen der Wohnungsmarkt und die exorbitanten Preise – wenn wundert es? – eine große Herausforderung. Aktuell leben in den Flüchtlingsstrukturen des „Office national de l'accueil" (ONA) rund 50 Prozent Menschen, die Asyl bekommen haben, aber keine Wohnung auf dem privaten Wohnungsmarkt finden. Die Strukturen sind dementsprechend überlastet, und das ONA ist ständig auf der Suche nach neuen Orten, wo Flüchtlinge untergebracht werden können. „Die Flüchtlingsstrukturen stehen unter Druck, weil momentan wieder – nach zwei etwas ruhigeren Jahren – wieder mehr Menschen kommen", erklärt Christof Müller, Chargé de direction des Service für Migranten und Flüchtlinge vom Roten Kreuz. Und so kommt es auch schon mal vor, dass „am Anfang bei einer Zusammenführung Familienangehörige nicht in derselben Struktur leben. In der Regel sucht das ONA möglichst schnell eine Struktur, in der die Familie zusammenleben kann. Auch wenn die staatlichen Institutionen genau dies favorisieren. Der Platzmangel und der Druck auf dem Wohnungsmarkt machen die Lage nicht einfacher."

Neben alle diesen Komponenten kommt noch eine starke emotionelle

Christof Müller, Chargé de direction des Service für Migranten und Flüchtlinge vom Roten Kreuz.

und soziale hinzu, wie Piero Galtarossa sagt: „Wenn man von irgendwo geflüchtet ist, die eigene Familie aber noch nicht bei einem ist, dann haben die Menschen den Kopf nicht frei und denken nur an die Familienzusammenführung. Die Integration im neuen Land ist da zuerst einmal Nebensache, weil die psychologische Belastung durch die Ungewissheit stark auf den Menschen lastet." Christof Müller ergänzt und sagt, dass bevor man überhaupt von Integration in die Gesellschaft sprechen könnte, müssten oft die vielleicht existierenden intrafamiliären Spannungen geglättet werden: „Da treffen sich Menschen wieder, die sich vielleicht über mehrere Jahre nicht gesehen haben. Es entstehen gewisse Dynamiken, welche die Menschen psychisch sehr intensiv beschäftigen, und deshalb funktioniert eine Zusammenführung nicht immer so reibungslos, wie manch einer sich das vorstellt. Es ist jedenfalls so, dass das Wiederherstellen dieses familiären Gleichgewichts die Geflüchteten zu Beginn verstärkt beschäftigt, bevor sie an Integration denken."

Natürlich auch, weil während der oft jahrelangen Trennung die Menschen Unterschiedliches erlebt haben, sagt Marc Josse: „In Ländern wie Libyen, Syrien oder Somalia, um nur die zu nennen, erleben Geflüchtete Folter, sexuelle Gewalt oder werden Opfer von Menschenhandel. Solche Erlebnisse verändern eine Person. Dies macht sich dann auch bei der Ankunft in Luxemburg bemerkbar. Es kommt auch deshalb schon mal zu Trennungen nach Familienzusammenführungen. Das ist eben auch Teil der Realität."

Die Flucht aus dem Heimatland ist immer eine belastende Erfahrung, und Menschen, die diesen Schritt tun, machen es, weil sie nichts mehr zu verlieren haben. Dass eine Familienzusammenführung ein elementarer Bestandteil ist, um Menschen zu ermöglichen, in einem neuen Land sich eine Zukunft aufzubauen, dürfte klar sein. Und auch die Autoritäten hierzulande sind sich dessen bewusst, versichert Josse: „Für das LISKO läuft die Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien hervorragend. Die Mitarbeiter des Außenministeriums, welche sich mit den Familienzusammenführungen beschäftigen, sind sich der Wichtigkeit bewusst. Denn erst, wenn ein Geflüchteter weiß, dass auch seine Familienangehörigen in Sicherheit sind, wird es mit der Integration klappen."

Text: **Hubert Morang** \ Fotos: **Croix-Rouge luxembourgeoise; Hervé Montaigu (Editpress)**

Familienzusammenführungen sind in manchen Fällen sehr komplexe Unterfangen.

Die Flucht aus dem Heimatland ist immer eine traumatisierende Erfahrung.